

Die Ausbildung von Siedlungsplanern am Interkantonalen Technikum Rapperswil

Autor(en): **Märki, Paul**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **91 (1973)**

Heft 45

PDF erstellt am: **19.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-72045>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

DDR, in Dänemark, Frankreich, wie auch in Grossbritannien, den USA und in der Tschechoslowakei über 75% der Wohnbauten in städtischen Gebieten. Einzig die BRD und Belgien weichen von dieser Norm ab und erstellen nur etwa einen Drittel der neuen Wohnbauten in städtischen Gebieten. Bei der Verteilung auf Ein- und Zweifamilienhäuser gegenüber Mehrfamilienhäusern steht die Schweiz an einer extremen Stelle: nur gerade 16,8% der Wohnungen fallen auf Einfamilienhäuser, wogegen Holland und Grossbritannien fast 75% erreichen, Belgien und Dänemark immernoch 60%. Schweden steht zusammen mit Finnland, Österreich, der BRD, Frankreich und der Tschechoslowakei in der Klasse von 30 bis 40%. Bei der Finanzierung stehen sich die Extreme der DDR mit über 70% staatlichem Wohnungsbau, Grossbritannien mit fast 50% den übrigen westeuropäischen Ländern fast geschlossen gegenüber, deren Bereich sich von 2% (Schweiz) bis 14% (Österreich) erstreckt. Dazwischen liegen die unterschiedlichen und schwer vergleichbaren Modelle von Genossenschaften, halbstaatlichen Wohnbaugesellschaften und privatem Wohnungsbau mit staatlichen Subventionen. Für die Schweiz lauten die Zahlen: staatliche Körperschaften 1,9%, Genossenschaften 10,6%, Private 87,4%, davon Individuen 44,5% und 42,9% private Gesellschaften. Insgesamt werden 9,6% der Wohnungen (Private und Genossenschaften) staatlich subventioniert. Der Anteil der subventionierten Wohnungen zum Vergleich liegt zwischen 90% in Schweden, 50% in Grossbritannien, 35% in Holland und 5 bis 15% in den übrigen Ländern. Für Grossbritannien, die DDR und Schweden bedeutet das immerhin, dass praktisch der gesamte Wohnungsbau vom Staate getragen oder subventioniert wird.

Bedeutsam erscheint eine weitgehende Übereinstimmung der Entwicklung der Indices der Lebenskosten und der Mieten. Auf der Basis von 1963 sind in allen Ländern ausser Finnland und den USA die Mietindices bedeutend stärker gestiegen als die Lebenskostenindices. Ein Unterschied von 40

bis 50 Punkten wie in Frankreich, der BRD und der Schweiz erscheinen neben Schweden und Österreich mit einem Unterschied von 30 Punkten nicht eben ungewöhnlich.

Zusammenfassend lässt sich die Stellung der schweizerischen Wohnungsproduktion als im vorderen Drittel der europäischen Länder bezeichnen, allerdings nicht gerade an der internationalen Spitze, wie in letzter Zeit verschiedentlich verlautete. Bei einem vergleichsweise noch hohen Bevölkerungszuwachs von 1,12% (1963–1971 Durchschnitt) p.a. liegt die Schweiz mit etwas über 10 Wohnungen pro 1000 Einwohner und einem jährlichen Ersatz von gut 3% des gesamten Wohnungsbestandes auf einer mittleren Produktionsstufe, die, angesichts der nach wie vor angespannten Lage des Wohnungsmarktes, sogar noch etwas gehoben werden dürfte. Gleichzeitig gilt es, die Probleme der regionalen Verschiebungen, der Konzentration in wenigen städtischen Agglomerationen mit ständig knappem Leerwohnungsbestand neben den ländlichen Gebieten mit zum Teil schon komfortableren und preisdrückenden Leerbeständen und vor dem Hintergrund einer starken Bedarfsinflation zu sehen. Bei grösser werden den Wohnungsflächen sinken die durchschnittliche Zimmerzahl und die Belegungsziffer ständig, so dass die *Komfortsteigerung* zum ausschlaggebenden Faktor der Marktlage wird, noch vor dem Ersatz von Altwohnungen und der Bedarfsdeckung des Bevölkerungszuwachses.

Betrachtet man die Verhältnisse auf dem Schweizer Wohnungsmarkt, ergibt sich die Feststellung, dass uns ein eigentliches Planungskonzept quantitativer, qualitativer und geographischer Massnahmen fehlt. Wir haben noch ungenutzte Möglichkeiten mit bestehenden Planungs- und Subventionsmechanismen, um die regionale Verteilung des Wohnungsbaus gerade auch im Schwerefeld der grossen Agglomerationen zu beeinflussen.

Adresse des Verfassers: *Conrad U. Brunner*, dipl. Arch. SIA, Posthof 2, 8122 Binz.

Die Ausbildung von Siedlungsplanern am Interkantonalen Technikum Rapperswil

DK 377.62

Im Herbst 1972 wurde das Interkantonale Technikum in Rapperswil (Ingenieurschule) eröffnet mit fünf Abteilungen: Siedlungsplanung; Grünplanung, Landschafts- und Gartenarchitektur; Elektrotechnik; Maschinenbau sowie Tiefbau. Die Abteilung Siedlungsplanung will dazu beitragen, den Mangel an qualifizierten Planern in der Schweiz zu beheben.

Die Ausbildung an der Abteilung für Siedlungsplanung

Die Raumplanung vollzieht sich auf drei Stufen: Regional- und Landesplanung für geographische und ökonomische Siedlungseinheiten, Ortsplanung für politisch-soziologische Gebietseinheiten und Quartierplanung für die erschliessungs- und nutzungsmässige Grundeinheit.

Das Ausbildungsziel besteht darin, dem Ing.-Techniker HTL jenes breite Wissen zu vermitteln, das ihn nach Diplomabschluss befähigt, alle normalen Aufgaben der Durchführung von Orts- und Regionalplänen selbständig zu lösen. Das Schwergewicht bei der Ausbildung liegt somit auf der Stufe der Quartierplanung. Der Unterricht und die Übungen umfassen vor allem die Fächer Planungstechnik, Planungsstatistik, Verkehrsplanung, Quartierplanung, Ortsplanung, übergeordnete Planungen und Rechtslehre. Daneben vermittelt das Studium die wichtigsten bautechnischen Grundkenntnisse eines Tiefbau- und eines Hochbautechnikers auf HTL-Stufe unter Verzicht auf weitergehende Spezialisierung. Das Stu-

dium dauert 3 Jahre. Dazu kommt zwischen dem 2. und 3. Studienjahr ein Praxisjahr, in welchem der Student die bisherigen Kenntnisse vertieft und damit ein besseres Verständnis für das letzte Studienjahr erhält. Es handelt sich um ein gezieltes Praktikum, das der Student in einer ihm neuen Umgebung absolviert. Hat er beispielsweise seine Lehre als Hochbauzeichner auf einem Architekturbüro abgeschlossen, wird er das Praxisjahr in einem Ingenieur-, Planungs- oder Vermessungsbüro oder auch auf einer Bauverwaltung leisten. Während des Praktikums soll der Student in mindestens zwei der folgenden Sektoren mitarbeiten:

Ortsplanung, Planung eines Quartiers, Baulandumlegung, Tiefbauprojekt, Hochbauprojekt oder Baupolizeiwesen.

Die Studenten des ersten Kurses werden ihr Praxisjahr im Herbst 1974 antreten. *Büroinhaber, die interessiert sind, während eines Jahres einen Praktikanten anzustellen, sind gebeten, die möglichen Arbeitsgebiete dem Interkant. Technikum, Abt. Siedlungsplanung, 8640 Rapperswil, mitzuteilen.* Die Studenten werden dann direkt mit den Interessenten Kontakt aufnehmen.

Berufsausübung des Planers HTL

Für die Absolventen der Abteilung Siedlungsplanung stehen folgende Tätigkeitsgebiete im Vordergrund: Mitarbeiter eines privaten Planungsbüros oder einer öffentlichen

Planungsstelle; Mitarbeiter in einer privaten Bauunternehmung, einem Immobilienbüro oder einem grösseren Architektur-, Ingenieur- oder Vermessungsbüro; Leiter eines öffentlichen Bauamtes (Gemeindeingenieur, Bauverwalter, Bauinspektor) mit folgendem Aufgabenbereich: Vorbereitung und Weiterführung von Ortsplanungen, Durchführung von Quartierplanungen, Betreuung des Baupolizeiwesens, Projektierung, Bauleitung und Unterhalt von Hoch- und Tiefbauten.

Zulassung zum Studium

Abgeschlossene Lehre als Hochbau-, Tiefbau-, Vermessungs-, Planungszeichner oder Maurer. Für Interessenten mit einer anderen abgeschlossenen Berufslehre oder mit einer abgeschlossenen Mittelschulausbildung ist eine Praxis von 1

bis 2 Jahren in einem einschlägigen Büro erforderlich. Im Frühjahr finden die Aufnahmeprüfungen statt, der Unterricht beginnt im Herbst.

Andere Ausbildungsmöglichkeiten für Planer

ETH Zürich: zweijähriges Nachdiplomstudium am ORL-Institut für Hochschulabsolventen; Fachstudium an der Abteilung für Architektur, Bauingenieurwesen oder Kulturtechnik mit Vertiefung in Planung.

HTL Windisch: einjähriges Nachstudium für HTL- oder Hochschulabsolventen.

Paul Märki,

Interkant. Technikum Rapperswil

Raum-Datenbank für die schweizerischen Hochschulen von der ETH Zürich entwickelt

DK 378.972:72.011.2

Dass der Raummangel an unseren Hochschulen nicht nur durch Neubauten gemildert werden kann, sondern auch durch Massnahmen der Raumbewirtschaftung und der Stundenplanung, zeigte die Planungsstelle der ETH Zürich kürzlich an einem zweitägigen Seminar, das sie für die Schweizerische Arbeitsgemeinschaft zur Koordination im Hochschulbau durchführte.

Die intensivere Raumnutzung wird erzielt, indem die Räume als Gemeinschaftsbesitz der Hochschule betrachtet und den Instituten, Lehrstühlen und Semesterklassen nach Bedarf und auf Zeit zur Verfügung gestellt werden. Diese zentrale Raumbewirtschaftung und Stundenplanung ist auf einen vollständigen und detaillierten Überblick über das Raumangebot, die aktuelle Nutzung und die Bedürfnislage angewiesen. Um diesen Überblick zu gewinnen, ist bei einem Bestand von mehreren tausend Räumen der Einsatz des Computers nützlich. Ein Team von Planern und Computerfachleuten der ETH Zürich hat in den vergangenen 3 Jahren eine Raum-

Datenbank entwickelt und eingeführt, die diese Informationsbedürfnisse befriedigen kann. Sie erlaubt es, nach Räumen beliebiger Eigenschaften zu suchen, die Raumauslastung mit Arbeitsplätzen zu verfolgen, Mieten zu bestimmen, sowie Planungsgrundlagen in Statistikform zu gewinnen. Dieses Arbeitsinstrument der ETH Zürich wird auf Wunsch allen schweizerischen Hochschulen zur Verfügung stehen.

Das neue Instrument und Arbeitsverfahren wird voraussichtlich auch den weiteren Ausbau der Hochschule beeinflussen. Denn von nun an werden nicht mehr in erster Linie Neubauten für einzelne Institute oder Abteilungen errichtet, sondern die Ausbautätigkeit wird zum Ziele haben müssen, ein für die dynamische Bewirtschaftung von morgen optimales Raumsortiment laufend zu ergänzen. Wie wichtig diese Raumbewirtschaftung im Hinblick auf Sparmöglichkeiten ist, zeigt die Tatsache, dass die Raumkosten durchschnittlich einen Drittel der gesamten Hochschulkosten ausmachen.

Umschau

Luftfracht-Kühlcontainer. Die Firma Tridair Industries Ltd. aus Hounslow bei London liefert an die Swissair 20 Einheiten ihres neuen Kühlcontainer-Modells für den Lufttransport. Sie dienen dazu, Kühlfleisch von Johannesburg nach Zürich zu befördern. Die Swissair hatte mehrere Monate lang Prototyp-Modelle geprüft. Der Container entspricht den IATA-Vorschriften und wurde besonders für den Transport von leicht verderblichen Waren entwickelt. Er besteht aus Glasfaser, hat eine mit Polyurethan-Schaumstoff gefüllte Aussen- und Innenwand und eine Kapazität von 8,43 m³. Die Innenwand ist wasserdicht und hat einen verstärkten Boden, um auch solchen Gewichten standzuhalten, die über das für normale IATA-Paletten übliche Mass hinausgehen. Durch eine Abflussvorrichtung kann der Container nach der Reinigung mühelos entleert werden.

DK 621.565:629.13

Internationale Gesellschaft für Biomechanik. Anlässlich des IV. Seminars der Internationalen Arbeitsgruppe für Biomechanik ICSPE-UNESCO, das Ende August an der Pennsylvania State University (USA) abgehalten wurde, fand die Gründungsversammlung der *Internationalen Gesellschaft für Biomechanik* statt. Die Gesellschaft setzt sich zum Ziel, das

wissenschaftliche Studium der menschlichen Bewegung zu fördern. Zu ihrem ersten Präsidenten wurde Prof. Dr. *Jürg Wartenweiler*, ETH Zürich, gewählt. Die wichtigsten Themen des IV. Seminars, an dem 250 Wissenschaftler aus allen Kontinenten teilnahmen, waren: Neue Methoden und technische Apparaturen für die Bewegungsanalyse (die Telemetrieanlage von dipl. Ing. *P. A. Neukomm*, ETHZ, und die Kraftmessplatte einer Winterthurer Firma fanden Beachtung); Einsatz des Computers in der Bewegungsforschung, Bewegungsmodelle, Bewegungsstudien bei verschiedenen Sportarten, orthopädische Biomechanik, Kräfte und Kraftübertragung in der Wirbelsäule, Fragen des Human Engineering. In der Entwicklung der noch jungen Wissenschaft Biomechanik zeigte sich seit dem letzten Seminar von 1971 in Rom ein deutlicher Fortschritt. Der heutige Stand der Forschung macht es möglich, Bewegungen aufgrund mechanischer und biologischer Parameter quantitativ zu erfassen und qualitativ zu bewerten. Damit ist die Biomechanik ein wichtiges Hilfsmittel für die Bewegungsschulung im Sport, bei der täglichen Arbeit und Rehabilitation geworden.

DK 061.2:577.3

BST-Gasturbinen für venezuelisches Kraftwerk. Die Electricidad de Caracas (EDC) beauftragte kürzlich die Brown Boveri-Sulzer-Turbomaschinen AG, Zürich (BST), mit der Lieferung von drei Gasturbinen für die Erweiterung ihres